

„Als ob ein Stück Himmel die Erde berührt“

Die Kraillinger Ärztin Susanne Pechel engagiert sich seit Jahren für den Christlichen Entwicklungsdienst in Ländern der Dritten Welt

Von Gudula Burkhardt

Krailling – Zuhause in Krailling ist Susanne Pechel nur selten anzutreffen. Viele Wochen im Jahr jettet die 33-jährige Ärztin für den Christlichen Entwicklungsdienst (CED) quer über die Kontinente. Sabine Pechel will die vom CED gesammelten Spenden kontrolliert einsetzen. Und das auf eigene Kosten und in ihrer Freizeit. Als Medizinstudentin zahlte sie die Flugtickets, Unterkunft und Verpflegung vom selbst verdienten Geld ihrer Nachtdienste. Inzwischen ist Susanne Pechel als approbierte Ärztin freiberuflich im Tropenmedizinischen Institut tätig. Auch das hier verdiente Geld setzt sie vor allem für den CED ein.

Vor sieben Jahren gründete die junge Frau mit glockenhellem Lachen, langen lockigen Haaren und stets verschmitzten Blick die Organisation. Besonderes Kennzeichen: Alle Mitarbeiter zahlen seit dem Bestehen des CED selbst die Reisekosten und kommen aus eigener Tasche für den Aufenthalt in den Gebieten auf, wo sie Entwicklungshilfe leisten. 1,4 Millionen Mark hat der CED in den vergangenen Jahren in seine Projekte gesteckt.

Ihr erstes Projekt stellte Susanne Pechel schon 1993 auf die Beine: Sie baute eine Klinik mit zahnärztlicher und allgemeinmedizinischer Versorgung für die Landbevölkerung der Dominikanischen Repu-

blik. Für „den kleinen blauen Himmel“, wie die Campesinos ihre Klinik nennen, schwitzten die ehrenamtlichen Mitarbeiter zusammen mit den Einheimischen beim Bau: „So lernen wir uns gegenseitig kennen.“ Die Campesinos wünschten sich, dass das Gebäude himmelblau gestrichen würde, denn durch die Klinik wurde ihnen erstmals medizinische Hilfe in ihr Land gebracht. „Und dadurch“, so erklärt Susanne Pechel, „war es für sie so, als ob ein Stück Himmel die Erde berührt“.

Mehr als 500 ehrenamtliche Mitarbeiter in ganz Deutschland unterstützen inzwischen in ihrer Freizeit auf eigene Kosten den CED. Die Helfer aus vielen Berufssparten sind seit 1993 auch in Kalkutta anzutreffen. Über Mutter Teresa erfuhr Susanne Pechel vom „St. Joseph's Home“: Der CED half seither der Kongregation der „Little Sisters of the Poor“ ihr Armenhaus neu aufzubauen. Kostenfaktor: 700 000 Mark. In dem seit 1998 fertig gestellten Gebäude haben nun 200 ältere Obdachlose ein Zuhause gefunden.

Von den Projekten, die Susanne Pechel inzwischen ins Leben gerufen hat und ständig weiter betreut, seien nur einige genannt: In Kalkutta unterstützt der CED die Kongregation „Daughters of the Cross“ mit ihrer Slumschule „St. Pauls“ in Kalkutta-Kidderpore, einem der

ärmsten integrierten Aids-Hospiz. In Tansania finanzieren die Spenden 40 Schulplätze für die Kinder der Landbevölkerung. Momentan plant Susanne Pechel, wie sie in Budapest den Kindern eines Waisenhauses das Leben bunter gestalten kann. Für den Herbst stehen neue Projekte in Tansania, in der Dominikanischen Republik und in Indien an. „Dabei ist jedes Projekt für sich etwas Besonderes, denn die Armut der Unterstützten Menschen ist häufig mit starkem menschlichem Reichtum gepaart.“

CD's für Arme

Wo auch immer Susanne Pechel auf der Welt zu finden ist, da ist, wie die Liste ihrer Erfolge zeigt, auf ihre Hilfe zu zählen. Tatkräftig taufte die schon von Kindesbeinen an begeisterte Musikerin ihre vergangenes Jahr erschienene Maxi-CD denn auch „Here I am“. Darauf singt sie einige ihrer selbst komponierten und getexteten Lieder. „Bread for the world“, versucht sie auch über ihre gleichnamige Benefiz-CD zu organisieren. Bereits als 16-jährige Schülerin organisierte sie ihr erstes Wohltätigkeitskonzert. Derzeit steht sie in ihrer knapp bemessenen Freizeit vor dem Mikrofon eines Kraillinger Studios, denn im Herbst soll die nächste Scheibe auf den Markt kommen.

Viel Mühe nimmt Susanne Pe-

chel auf sich, Brücken der Hilfe zwischen den Kontinenten zu bauen. „Dabei reise ich nicht gerne. Ich bin gerne unter den Menschen, irgendwo zu Hause“. Warum nimmt sie dann all die Belastungen auf sich? „Die Motivation liegt in meinem Glauben, in meiner Liebe zu Gott und zu den Menschen. Dadurch ist mir bislang auch keine Schwierigkeit zu groß.“

Viele Menschen unterstützen sie dabei, ihre Ziele zu verwirklichen: „Meine Mutter hat mir von Anfang an Mut gemacht.“ Pater Siegfried Huber, der Pfarrer von St. Joseph in München, leistet praktische Hilfe: Er stellt dem CED ein Büro zur Verfügung. Auch der Erlös von seinen 20 000 selbst produzierten CDs kamen dem CED zu gute. Sogar für das Vorhaben, eine bezahlte Büro-

kraft einzusetzen, fand sich ein Spender, der für vier Jahre das Gehalt übernehmen will.

Mut fürs Weitermachen schöpft die Ärztin auch aus Begegnungen vor Ort. In Kalkutta beispielsweise, so erzählt sie, habe ein Bettler auf einem Leinensack gesessen, neben sich eine Schale, die ausgesehen habe wie hierzulande der Fressnapf eines Hundes. Er habe sie für Trinken, Essen und zum Geldsammeln genutzt. Und trotzdem habe er über das ganze Gesicht gestrahlt. „Woher nimmst Du die Kraft so zu strahlen“, fragte ihn Susanne Pechel. Da habe er gelacht und geantwortet: „Der liebe Gott kümmert sich um die Vögel des Himmels und die Blumen des Feldes und wie viel mehr kümmert er sich nicht auch um uns.“



Hilfe für die Armen erfordert auch Arbeit am Schreibtisch: Susanne Pechel zuhause in Krailling. Foto: Burkhardt

ADVA auf Expansionskurs

h-Tech-Unternehmen steigert seinen Umsatz im zweiten Quartal um 30,6 Prozent

zielte Akquisitionen mit den Mitteln aus dem Börsengang sind Bestandteil dieser Wachstumsstrategie. Die ADVA AG Optical Networ-

temanwendungen zur optimalen Auslastung von Glasfaserkabeln beim Datentransport entwickelt. ADVA spezialisiert sich auf die Entwicklung, Produktion und den Ver-

res Geschäftsmodells sowie das langfristige Vertrauen in unser Unternehmen.“

Die Zahl der Mitarbeiter wurde von 83 auf 105 (Stand 1. August) er-